(Fortsetzung von der 1. Seite.)

weiter über die Differenz der von Frankreich bezahlten und von den Vereinigten Staaten erhaltenen Summen, während Jeder Remingtons-Commission kennt, verlieren; aber nehmen Sie alle diese Umstände zusammen; das Aufspielsetzen unserer internationalen Beziehungen und der wohlwollenden Stimmung im Innern, diese flagrante Verletzung des Gesetzes, die eingestandenermaßen begangen wurde, um einen Mann zu unterstützen, welcher das gethan hatte, was das Kriegsdepartement vorgeblich verabscheute, und dann dazu das mysteriöse Verschwinden großer Geldsummen, und ich frage Sie wiederholt, ist jetzt noch Jemand hier, welcher behaupten wollte, daß in dieser ganzen Angelegenheit kein Verdachtsgrund vorliegt, welcher die eingehendste Untersuchung rechtfertigen würde.

Ja, mein Herr, man fühlt es scharf genug in diesem ganzen Senat, und das ist auch der Grund—lassen Sie es mich sagen—daß solche energische Anstrengungen gemacht werden, um den Senat und das Volk von der wirklichen obschwebenden Frage abzulenken, und wie der Senator von Indiana soeben uns versprochen hat, will er diese Taktik auch ferner verfolgen. Ist der Grund nicht erleuchtend? Ein seltsames Schauspiel, mein Herr! Der Senator von Massachusetts angeschuldigt, ein französischer Anspruchsagent zu sein oder kein anderes Argument zu haben als den französischen Anspruchsagenten in die Hände zu arbeiten! Ist das nicht absurd, lächerlich, ungeheuer! Der Senator von Iowa sagte uns neulich, und seine Bemerkungen über jenen Punkt waren höchst vernünftig, daß wenn Frankreich einen Anspruch gegen irgend ein Individuum in den Vereinigten Staaten hat, es dafür die Gerichte gibt; in den Gerichten können bessere Beweise erlangt werden, als durch ein Untersuchungskommittee, weil die Gerichte bessere Mittel zur Beschaffung derselben haben; die Gerichte sind der einzige Platz, wo man Abhilfe erhalten kann. Und jetzt wird zu gleicher Zeit die Anklage erhoben, daß ein Mann, wie der Senator von Massachusetts, sich selbst als gemeines Werkzeug eines französischen Anspruchsagenten hergebe, um dessen Geschäfte hierselbst zu fördern und zwar durch Transactionen im Senat der Vereinigten Staaten, wo keine wirkliche Abhilfe erlangt werden kann. Ich frage wieder, mein Herr, ist es nicht höchst absurd, höchst lächerlich? Aber nicht allein dies, es ist ein höchst erniedrigendes Schauspiel. Hier erheben sich Senatoren, um die Corruption und die Verletzung der Gesetze auszuspüren, und wenn sie existiren, die Schuldigen zur Strafe zu bringen. Wir haben Ursache, auf das Ziel, das wir verfolgen, stolz zu sein. Ich weise mit tiefster Verachtung die Insinuation zurück, daß der Senator von Massachusetts oder ich selbst in dem Dienst eines Individuums stehen, um amerikanische Kaufleute ihres gemachten Gewinnes zu berauben.

Aber der Senator von Indiana und der Senator von New York nehmen in ihrem—wie soll ich es nennen?—Kummer zu anderen nicht weniger gehaltlosen Insinuationen ihre Zuflucht. Sie behaupten, daß wir einen Rechtsfall für Deutschland vorbereiten, und doch hat eben derselbe Senator von Indiana uns hier so triumphirend erzählt, daß Bismarck sich keinen Deut um die ganze Geschichte kümmerte; daß er sie hinweglachte und scherzend bemerkte, er könnte sich Waffen billiger an den Ufern der Loire auflesen. Und doch wird derselbe spaßhafte Staatsmann, nach dem Zeugniß der Senatoren von New-York und Indiana, durch das beunruhigt, was wir hier thun, um einen Rechtsfall gegen die Vereinigten Staaten zu schaffen! Wenn er es wünschte, würde er es nicht schon längst auf die ganz Europa bekannten Thatsachen hin gethan haben? Aber es wird noch eine andere Insinuation vorgebracht, welche wirklich erschreckend genannt werden kann und welche ich, da sie von zwei Senatoren der Ver. Staaten in den feierlichen Verhandlungen dieser Körperschaft herrühren, nicht mit Stillschweigen übergehen kann. Könnten hier gemachte Entdeckungen, die uns nachtheilig sind, auf die deutsche Regierung, welche unsere Streitfrage mit England über die Insel San Juan zu entscheiden hat, einen Einfluß ausüben? Wußten der Senator von Indiana und der Senator von New York wirklich, was sie sagten? Wußten sie, daß sie eine höchst niedrige und beleidigende Insinuation einer großen Regierung in's Gesicht schleuderten, zu der wir in freundschaftlichen Beziehungen stehen? Daß sie jene fremde Regierung, welche die hohe Stellung eines Schiedsrichters in einer wichtigen internationalen Streitfrage einnehmen soll, gemeiner, elender, persönlicher Motive anklagten? Mein Herr, wenn eine Beleidigung gegen die deutsche Regierung vorgekommen ist, so geschah dies bei weitem mehr durch diese Insinuation als durch alle Waffen, welche wir verkauft haben.

Es wird ferner behauptet, daß diese Untersuchung unpatriotisch sei, weil dadurch unsere Aussichten in Betreff der Alabama Forderung vor dem Schiedsgerichte in Genf benachtheiligt werden könnten. Diese Behauptung erscheint mir noch grundloser als die früher erwähnte. Wissen wir nicht, habe ich nicht durch Citate aus officiellen Documenten und aus der europäischen Presse gezeigt, daß alle die erschwerenden Umstände, welche diese Sache umgeben, bereits vor der Welt bekannt sind; ist etwas, das nachtheiliger sein könnte, als das veröffentlichte Zeugniß des Chefs der Bewaffnungs Commission von Frankreich, Herrn Le Cesne, der öffentlich und unter Eid erklärte, daß er eine Vereinbarung mit der Regierung der Ver. Staaten getroffen, in Folge welcher die Waffen kostenfrei an Bord der Schiffe gebracht werden sollten? Können Sie sich der kindischen Täuschung hingeben, daß die englischen Staatsmänner diese Dokumente nicht gelesen haben und daß, wenn daraus irgendwelche uns nachtheilige Schlüsse gezogen werden können, dieselben nicht bereits lange jenseits des atlantischen Oceans gezogen sind? Wenn wir die amerikanische Sache benachtheiligen, ernstlich benachtheiligen wollen, dann lassen wir diese Angelegenheit stehen wo sie ist, dann zeigen wir, daß wir abgeneigt sind, eine Untersuchung zu veranstalten oder die Untersuchung so zu führen, daß der im Auslande bereits erweckte Verdacht darüber gerechtfertigt wird.

Aber, mein Herr, wenn sie die Ehre dieser Republik vor den Augen der Welt wahren wollen, dann gibt es nur einen Weg, dies zu thun. Zeigen wir durch eine aufrichtige, gründliche Untersuchung, daß die Regierung der Ver. Staaten nichts gethan hat, was Tadel verdient, oder wenn die Untersuchung ergibt, daß Pflichten und Gesetze verletzt worden sind, dann zeigen sie, daß der gesetzgebende Zweig der Regierung das Unrecht, welches die Executivbeamten verübt, entschieden verdammt. Es gibt keinen anderen Ausweg: dies ist die einzige Art, in der, wie die Sachen jetzt stehen, unsere Stellung beschützt werden kann. Es ist dies ein offener, männlicher und ehrlicher Weg, der einzige, der dieser großen Republik würdig ist. Jene, welche durch Tifteleien das zu verheimlichen suchen, was der ganzen Welt sichtbar ist, oder durch Spitzfindigkeiten das zu rechtfertigen suchen, was, wenn es existirt, ein klares Unrecht ist, — jene sind die Männer, welche die Interessen und den guten Namen dieses Landes in Gefahr bringen; nur durch rücksichtslos offenes, ehrliches Austreten können wir Beide retten. Ich nehme daher keinen Anstand, in der Halle des amerikanischen Senats eine Untersuchung zu verlangen und das Unrecht zu denunziren. Denn ich erinnere mich sehr wohl, daß Cobden und Bright, als sie im englischen Parlamente das Verfahren, welches die Regierung eingeleitet, denunzirten und die Folgen schilderten, welche eine Verletzung der Neutralitäts pflichten mit sich bringen mußte, bessere Patrioten waren als jene, welche die Alabama entwischen ließen. Auch sie wurden wegen der kühnen Worte, die sie gesprochen, angefeindet, aber — würde England nicht die gefährlichen Schwierigkeiten, welche so viel Sorge bereiteten, vermieden haben, würde es heute nicht in einer vortheilhafteren Stellung vor der Welt sich befinden, wenn ihre weisen und patriotischen Rathschläge beachtet worden wären? Lasset uns aus ihrem großen Beispiele lernen, daß furchtlose Ehrlichkeit die beste Politik ist.

Herr Präsident, ich muß nun einer etwas heiklichen Sache Erwähnung thun. Es ist dies das Amendement zu der Resolution, welches der Senator von New York eingebracht. Es lautet wie folgt:

„Und daß das Committee ferner untersuchen und berichten soll, ob irgend ein Mitglied des Senats oder ein anderer amerikanischer Bürger in Verbindung oder Collusion mit der Regierung oder den Behörden von Frankreich oder mit einem Emissär oder Spion derselben in Betreff dieser Sache gestanden habe."

Ich gestehe offen, daß ich die Beantragung dieses Amendements bedaure. Ich bedaure sie für den Herrn, der den Antrag gestellt. Vor Allem wünsche ich dem Senator zu sagen, daß, wie er und der Senator von Indiana bereits Behauptungen gemacht haben, welche beleidigend für die deutsche Regierung sind, er in diesem Amendement eine ähnliche Beleidigung gegen die französische Regierung schleudert. Es kann dem Senator nicht unbekannt sein, daß Spione von achtbaren Regierungen nur in Kriegszeiten beschäftigt werden und daß, wenn wir eine Regierung beschuldigen, Spione in Friedenszeiten in ein freundliches Land zu schicken, dies eine sehr ernste Anklage involvirt.

Ich möchte deshalb dem Senator von New York rathen, das Wort Spion wegzulassen.

Aber, mein Herr, die Bedeutung und Absicht dieses Amendements sind leicht zu verstehen. Niemand ist in Zweifel darüber, gegen wen dasselbe gerichtet ist. Es ist gegen den Senator von Massachusetts (Hrn. Sumner), gegen mich und gegen den Marquis de Chambrun gerichtet, dessen Name wiederholt in dieser Verhandlung erwähnt wurde; es deutet an, daß eine Collusion zwischen den beiden Senatoren und dem Agenten einer fremden Macht stattgefunden, unzweifelhaft — wenn das Wort einen Sinn hat — eine ungeeignete Collusion für ungeeignete Zwecke. Wenn das Amendement irgend Etwas bedeutet, so muß es dies sein. Nun, mein Herr, ich werde für dieses Amendement stimmen und ich werde den Senatoren von vornherein ein Beweismittel liefern. Dieser Beweis wird ihr Verständniß des Vorschlages erleichtern.

In Betreff des französischen Emissärs oder Spions, dessen in dem Antrage erwähnt wird, des Marquis de Chambrun, so bin ich mit demselben wohlbekannt. Er ist ein Mitglied einer jener alten französischen Familien, welche weniger durch ihren Reichthum, als durch Bildung und achtbaren Ehrgeiz ausgezeichnet sind. Er ist in der That ein würdiger Repräsentant dieser Classe, denn ich muß gestehen, daß ich selten in meinem Leben einen Mann von ausgedehnterer Bildung und tieferer Kenntniß in verschiedenen Zweigen der Wissenschaft kennen gelernt habe, als ihn. Er ist nicht, wie die Bemerkungen des Senators von New York vermuthen lassen, ein Abenteurer; seine sociale Stellung in Frankreich ist eine höchst ehrenvolle. Selbst in diesem Augenblicke benützen einige der Herren, welche wir zum Schiedsgerichte nach Genf geschickt haben, die Empfehlungsbriefe, welche ihnen der Marquis de Chambrun an Herrn de Remusat, den Minister der auswärtigen Angelegenheiten Frankreichs, der mit dem Marquis de Chambrun enge verwandt ist, mitgegeben, Empfehlungsbriefe von demselben Herrn, der gestern in dieser Halle als ein gewöhnlicher Ansprüche-agent, als ein Spion denuncirt wurde.

Das, meine Herren, ist der Spion des Senators von New York. Vor sieben Jahren kam Marquis de Chambrun in dieses Land, damals im Auftrage seiner Regierung, um den amerikanischen Zolltarif zu studiren und die französische Gesandtschaft in den damit verbundenen Geschäften zu unterstützen. Später ernannte ihn seine Regierung zum gesetzlichen Rathgeber der französischen Gesandtschaft und das ist seine gegenwärtige Stellung.

Ich sage, ich kenne ihn seit Langem; ich habe seine Bekanntschaft im Jahre 1865 gemacht. In dem langen Verkehr, den ich mit ihm hatte, ist unsere Bekanntschaft zur Freundschaft gereift, welche auf gegenseitiger Achtung beruht. So viel habe ich über den Marquis de Chambrun zu sagen.

Und nun lassen Sie mich noch beifügen, daß der Marquis de Chambrun nicht der Mann war, der mich über die Angelegenheit unterrichtete und durch den ich die Ueberzeugung gewann, daß eine Untersuchung nothwendig sei.

Herr Sumner. Auch mich nicht.

Herr Schurz. Und auch, wie der Senator von Massachusetts sagte ihn nicht. Noch war es irgend ein anderer Franzose oder Ausländer. Ich erhielt jene Mittheilung, kurz vor Weihnachten, von einem amerikanischen Bürger von höchst achtbarer Stellung, und ich will den Senator von New-York ferner benachrichtigen, daß ich, nachdem die erhaltene Kunde auf meinen Geist den Eindruck gemacht, daß in dieser Sache etwas faul sei, den Marquis de Chambrun, von dem ich ganz zufällig erfuhr, daß er etwas von der Sache wisse, gefragt habe, warum er nicht früher mit mir darüber gesprochen. Dies war nicht vor Monaten, sondern vor sehr wenig Wochen und da, mein Herr, hielt ich es, weil ich glaube, daß Gesetzes-Verletzungen und corrupte Praktiken bei dieser Regierung untersucht werden sollen, nicht blos für mein Recht, sondern für meine Pflicht, Erkundigungen einzuziehen, wo immer ich konnte und ich erhielt von ihm solche Nachrichten, als er mir geben wollte.

Und nun lassen Sie mich dem Senator von New York auch noch sagen, worin diese Mittheilung bestand. Die einzige Aufklärung über die ganze Geschichte, die ich jemals vom Marquis de Chambrun erhielt und die noch nicht veröffentlicht war und vor den Augen der Welt offen in Zeitungen und offiziellen Dokumenten dalag, war der Brief des Kriegssekretärs an den Staatssekretär, der in der Einleitung zu der Resolution vor uns angeführt ist. Als er darüber mit mir sprach, fragte ich ihn, wie er den Brief veröffentlichen könne, und seine Antwort war— und wer ihn kennt, wird ihm glauben— daß der Brief ihm vom Kriegsminister in Gegenwart mehrerer Herren vorgelesen wurde und daß, als er Tags darauf ihn fragte, ob er das Dokument nicht als ein vertrauliches betrachten sollte, der Kriegsminister mit Nachdruck sich aussprach, er betrachte es nicht so und wünschte, daß es im ganzen Lande bekannt werde. Da haben Sie Alles; ich gebe es gerne, bevor das Untersuchungs-Committee darum fragt.

Aber was ist der Geist dieses Amendements? Ich habe bereits gesagt, daß ich dasselbe bedauerte um des Senators willen, der es eingebracht hat. Ich weiß sonst keinen Weg, wie ich mich seinem moralischen Gefühle verständlich machen kann, als diesen: Nehmen wir an, ich hätte zu dieser Resolution ein Amendement eingebracht des Inhalts, daß das Committee auch untersuchen solle, ob oder ob nicht alle Jene, welche dem Herrn Remington Empfehlungsschreiben an Personen in Frankreich gegeben haben, corrupte Motive dazu gehabt haben? Weiß der Senator, warum ich es nicht that? Weil ich es für weit unter meiner Würde hielt. (Beifall auf den Gallerien.)

Herr Conkling. Mit Erlaubniß des Senators hat der Senator von New-York einen ganz anderen Grund, zu wissen, warum der Senator diesen Antrag nicht gestellt hat, und dieser Grund veranlaßt mich, den Senator zu fragen, ob er sagen oder andeuten will, daß ich jemals Herrn Remington einen Empfehlungsbrief für Frankreich gab, und während der Senator nach Material sucht, um meine Frage zu beantworten, erlaube ich mir zu erinnern, daß er es neulich an dieser Stelle für passend hielt, zu behaupten, daß ich einen vom Kriegssekretär geschriebenen Brief indossirt habe, was mich veranlaßt, ihn in Kenntniß zu setzen, daß ich nichts derartiges gethan, sondern einfach an Herrn Remington selbst einen Brief gerichtet habe, dessen Inhalt ich darlegte. Wenn der Senator, seine Bemerkungen auf diese Erklärung stützend, sagen wollte, daß ich ein Empfehlungsschreiben nach Frankreich gegeben habe, wie er es nennt, so würde es mich freuen, darüber Aufklärung zu erhalten.]

Herr Schurz. So will ich denn dem Senator erklären, daß, wenn er Herrn Remington ein Billet gegeben hätte und dieses Billet jetzt vor mir läge, worin er alle seine Transactionen untersucht habe und sich freuen würde, wenn die französische Regierung sie ins Reine brächte und daß er großes Interesse an der Sache nehme — ich nicht im Stande gewesen wäre, dieses Amendment zu dieser Resolution zu beantragen.

Herr Conkling. Dann, Herr Präsident, erlauben Sie mir, den Senator zu fragen, warum er und nur er der Mann war, welcher die total unwichtige Thatsache hereinzog, daß man ihm gesagt hat, daß ich einen Brief an Herrn Remington oder für Herrn Remington oder in Betreff des Herrn Remington geschrieben, während er wissen mußte, wenn er überhaupt irgend etwas davon wußte, daß das Billet nichts war als das Billet eines Nachbarn, gerichtet an einen Nachbar, zu Zwecken der gewöhnlichsten Gerechtigkeit und Billigkeit.

Herr Schurz. Erinnert sich der Senator von New York nicht, daß, als ich davon sprach, ich wiederholt erwähnte, daß dies nichts als eine Handlung nachbarlicher Freundschaft war, welche vollkommen angemessen und in der Ordnung gewesen.

Herr Conkling. Nein, Herr Präsident, wenn der Senator an mich appellirt, ich erinnere mich dessen nicht und auch der Globe zeigt es nicht. Ich weiß, daß der Senator zu irgend einem Zwecke die Behauptung hereinzog, daß ich den Brief des Kriegssekretärs indossirt habe, und ich bin mir bewußt, ihn von der Thatsache, wie sie wirklich war, in Kenntniß gesetzt zu haben, und obwohl ich dies nicht weiß, glaube ich, daß der Senator durch die vorhin gemachte Andeutung diejenigen, die ihn hörten, glauben machen wollte, daß ich für Herrn Remington ein Empfehlungsschreiben nach Frankreich, wie er es zu nennen beliebt, geschrieben habe.

Herr Schurz: Nach dem „Golbe" habe ich gesagt:

Sicherlich werde ich nichts daran auszusetzen haben, daß der Senator von New-York ihm den Brief als einen Akt der Freundschaft gab.

Genügt dies, Herr Conkling? Wenn nicht, so will ich hinzufügen: Der Eindruck, welchen ich auf ihn zu machen wünschte, war einfach der, daß, wenn sein Brief wesentlich anders gelautet hätte als der, welchen ich jetzt vor mir habe, ich es unter meiner Würde gehalten hätte, eine so feindliche Insinuation gegen ihn zu erheben oder ein Amendment zu dieser Resolution zu beantragen, welches Senatoren unpassender Handlungen beschuldigt.

Herr Conkling—Der Senator hat beliebt, davon auszugehen, daß das Amendement gegen drei Personen — nur gegen diese drei Personen gerichtet sei, nämlich: gegen ihn selbst, seinen Freund von Massachusetts und den Marquis Chambrun. Er möge mir erlauben, ihm kurz zu bemerken, daß ich keine Veranlassung zu all dem Bedauern sehe, welches er für mich ausdrückt, wegen der Einbringung dieses Amendements. Er hat mir seine Unterstützung dieses Amendements versprochen; ich versichere ihn, daß ich daran festhalten werde und daß ich, wenn es angenommen ist und ich es thun kann, es zur Ausführung dessen, wofür es bestimmt war, benutzen werde, und dies ist nicht nur, um in einem unfreundlichen Geiste auf irgend eine der drei Personen, welche der Senator genannt hat, einen Makel zu werfen, sondern mit Hinsicht auf Jedermann, einschließlich natürlich jener drei Personen, zu ermitteln, ob in Wahrheit durch indirekte, unerlaubte, ungewöhnte und unregelmäßige Mittel diese Angelegenheit auf's Tapet gebracht worden ist,—durch Mittel, welche nicht allein das gestern citirte Gesetz, sondern auch die Moral und die Schicklichkeit als eine unpassende Correspondenz und Mittheilung zwischen amerikanischen Bürgern und fremden Agenten verdammt. Noch ein Wort; beim Niederschreiben des Amendements hatte ich das Gesetz nicht vor mir, hatte ich es geraume Zeit nicht gelesen. Ich schrieb es nieder nach dem Eindruck, den ich aus der Erinnerung von dem Gesetz von 1799 schöpfte. Wenn der Acht. Senator an der Phraseologie des Amendements Anstoß nimmt, so werde ich, ehe wir darüber abstimmen, es ihm mit Vergnügen in der Weise modifiziren lassen oder es selbst modifiziren, damit es den Erfordernissen entspreche, die sich an die Untersuchung und die Auskunft, welche ich wünsche, knüpfen.

Herr Schurz. Ich bezweifle nicht, daß das vollkommen wahr ist, was uns der Senator soeben zu verstehen gab. Es ist ihm Ernst damit.

Herr Conkling. Ohne Zweifel.

Herr Schurz. Ich habe es nie bezweifelt; es sieht ganz so aus. (Gelächter.) Diese Angelegenheit hat indeß eine Seite, auf welche ich die Aufmerksamkeit des Senats besonders zu lenken wünsche. Der Senator hat sich auf ein altes Gesetz von 1799 bezogen, und hat uns dasselbe gestern vorgelegt. Was ist das für ein Gesetz? In demselben ist Gefängniß oder Geldstrafe den amerikanischen Bürgern angedroht, die in irgend eine Verbindung oder Correspondenz mit Agenten fremder Regierungen treten und dadurch Maßregeln der Regierung der Ver. Staaten entweder vereiteln oder irgend einen Einfluß auf das Verfahren der betreffenden fremden Regierung ausüben.

Dieses Gesetz führt uns in diesem speciellen Falle einen prächtigen Umstand vor Augen. Hier stehen zwei amerikanische Senatoren, welche dem Lande keineswegs unbekannt sind, Senatoren, deren Vergangenheit wohl einige Proben von Patriotismus und Pflichterfüllung aufzuweisen hat; Senatoren, deren einziges Streben und Ziel darin besteht, sowohl die Mißstände in dem Regierungssystem als die Gesetzesüberschreitungen gründlich zu untersuchen. Wenden Sie nun Ihre ganze Aufmerksamkeit diesem bemerkenswerthen Schauspiel zu. Diese Senatoren werden von einem der Vertheidiger der Administration, der jenes Gesetz als Waffe über seinem Haupte schwingt, mit Gefängnißhaft und Geldstrafen bedroht! In der That ein glorreicher Anblick. Möge es in jedem Winkel, in jeder entlegenen Ecke dieses Landes bekannt werden, möge die Nachricht über die weit ausgedehnten Grenzen der Republik dringen, daß dem Kühnen, welcher mit dem ernsten Bestreben die Corruption zu entlarven, den Machthabern gegenübertritt, von diesen selben Machthabern die Aussicht auf die Mauern eines Kerkers eröffnet wird! Nie hätte ich geglaubt, daß die Administration in einer so verzweifelten Situation sich befinde. (Gelächter.) Fürwahr die Dinge entwickeln sich rasch. Wie lange wird es noch dauern, und Sie dürfen sich selbst nicht nach Zeugenbeweisen gegen Leet und Stocking, jene Ritter des Generalordresystems, umsehen, ohne daß ein altes Gesetz herausgewühlt wird, welches Sie mit Bestrafung wegen eines Complots bedroht! Herrlich fürwahr!

Nein, mein Herr, wenn der Senator von New-York vermeint, mich auf diese Weise zu schrecken, möchte er bald inne werden, daß er sich in einem großen Irrthum befindet. Auf den Pfaden, die mir die Pflicht vorzeichnete, bin ich schon viel gefährlicheren Männern begegnet, als er (Conkling) ist. Vor einem Tausend seiner Sorte würde mein Herz nicht verzagen. Jedenfalls werde ich für sein Amendement stimmen, stimmen mit all der gründlichen Verachtung, welche dasselbe verdient.

Zuletzt noch ein Wort an die Senatoren von Indiana und New York. Aus Mangel besserer Argumente haben diese Herren uns gesagt, daß die Resolution darauf berechnet sei, das deutsche Votum zu beeinflussen. Ich glaube, der Senator von Indiana weiß sehr gut, daß wenn es wünschenswerth erschienen wäre, zu einer gewissen Zeit, als die Stimmung eine sehr gereizte war, die Stimmen der Deutschen zu beeinflussen, und als es wahrlich keiner großen Anstrengungen bedurft hätte, die Flammen hoch auflodern zu lassen, ich allen mir zu Gebote stehenden Einfluß, so gering derselbe auch war, aufbot, dem Waffenschacher Einhalt zu thun und gleichzeitig die Gemüther zu besänftigen; der Senator weiß sehr gut, daß, wenn die deutschen Stimmen beeinflußt worden sind, dieses durch irgend eine Agitation geschehen ist. Hätte ich damals gewußt, was ich jetzt von diesen Transactionen weiß—und ich sage es frei heraus, daß ich nichts weiter wußte, als daß Waffen verkauft wurden und eine Schiffsladung um die andere nach Frankreich ging—ich würde wahrlich anders gehandelt haben, als es geschehen ist.

Die beiden Senatoren loben die Deutschen sehr, jedoch nicht zu sehr. Wer die beiden Senatoren gestern und vorgestern sprechen hörte, könnte zu dem Schlusse gekommen sein, sie seien ganz verliebt in die deutschamerikanischen Bürger. (Gelächter.) Diese Gunst wäre jedoch schätzenswerther gewesen, wenn diese beiden Senatoren, mit denen sich Niemand an Einfluß auf die gegenwärtige Administration messen kann, zu der Zeit hervorgetreten wären, wo der Waffenschacher stattfand und damals ihre hohe Beredsamkeit zur Verhinderung dieses Skandals aufgeboten hätten. Ihr Einfluß war bedeutender als der meine und der des Senators von Massachusetts, welcher damals schon für einen Gegner der Administration galt. Jawohl, die Beiden sagen den Deutschen recht schöne Dinge, aber gewiß nicht zu viel. Sie sagen, die Deutschen seien ein freiheitsliebendes, kluges, patriotisches Volk, und das ist wahr. Die Deutsch-Amerikaner lieben die Freiheit und republikanische Grundsätze. Es gibt jedoch—mögen die Senatoren sich dies gesagt sein lassen — ein Ding, welches die Deutschen ebensosehr lieben, und das ist eine ehrliche Regierung.

Beide Senatoren haben sich die Mühe gegeben, dem Senat zu erklären, daß kein Mensch in diesem Lande die deutsch-geborenen Bürger der Republik sein eigen nennen könne. Dies ist wiederum sehr wahr, und ich bin stolz darauf, denn ich bin einer von ihnen, und ich weiß gewiß, daß Niemand mich sein eigen nennen kann. (Gelächter.) Niemand, ich wiederhole es, hat die Deutsch-Amerikaner in der Tasche, kein Politiker, kein Senator, nicht einmal der Präsident der Ver. Staaten; und am allerwenigsten kann sich die Klasse von Politikern rühmen, Macht über sie zu besitzen, welche mit dem Muth der Verzweiflung an dem Schleppkleide des Machthabers sich festklammern, durch welchen Koth dasselbe auch immer gezogen werden möge. (Beifall auf der Gallerie.) Ja, über die Deutschen hat jene Sorte von Politikern keine Gewalt, welche bereit ist, alle Mißbräuche zu bemänteln, alles Unrecht gutzuheißen, sofern die Aufdeckung derselben der Administration oder der Partei schaden könnte. Am allerwenigsten folgen die Deutschen den Politikern, welche Wahrheit und Recht, Gerechtigkeit, Ehre und öffentliches Wohl dem bloßen Parteivortheile zu opfern im Stande sind.

Nein, mein Herr, die Deutschen sind Niemandes Eigenthum, mit Stolz behaupte ich dies. Wie ein Mann kämpften sie gegen das Räubernest von Tammany in New York und meine Ueberzeugung ist es, Sie werden sie in fester Schlachtordnung überall da vorfinden, wo es gilt, Tammanys, große oder kleine, auf welcher Seite sie immer sein mögen, zu bekämpfen.

Abermals ist versucht worden, diese ganze Untersuchung durch das Knallen der Parteipeitsche zu beseitigen. Mir scheint, daß diejenigen, welche dies unternehmen, den Geist der Zeit schlecht verstehen. Die Volksstimme, welche eine ehrliche und reine Verwaltung verlangt, spricht weit vernehmlicher, als irgend ein Knall einer Parteipeitsche. Das amerikanische Volk hat dieses Knallen auch früher schon gehört. Es hat es zu Anfang dieser Sitzung gehört, als die Kabalen spinnenden Senatoren, wie sich der New-Yorker Senator gestern auszudrücken beliebte, hier sich erhoben, um eine Untersuchung der Mißbräuche der Regierung zu verlangen und auf diese Forderung den Bescheid erhielten, es seien keine Uebelstände abzuschaffen, vielmehr seien diejenigen, welche solches verlangen, unheilvolle Verschwörer und gemeine Verräther am Lande und an der Partei. So schrie man damals; doch die Untersuchungen fanden trotzdem statt, und als nur der erste Zipfel des Schleiers gelüftet wurde, der bisher die öffentliche Verwaltung bedeckte, da schon erfüllte der Gestank der Corruption die Luft weit und breit und fuhr der Nation in die Nase. Glauben Sie denn, das Volk habe dies Alles bereits vergessen? Es erinnert sich sehr wohl, daß die Uebelstände nur dadurch ans Tageslicht kamen und die Reform nur dadurch angebahnt wurde, daß Männer auftraten, die nicht auf das Knallen der Parteipeitsche hörten.

Von Neuem dringt jetzt dieses Geschrei und dieses Getobe an unser Ohr. Meine Herren, täuschen Sie sich ja nicht! Augen und Ohren des Volkes sind offen; das Volk hat schon Vieles gehört und gesehen, was es nicht mehr vergessen wird. Kein Parteigeheul wird dem Volke fernerhin blauen Dunst vormachen, um es zu berücken. Vergebens werden Sie Verdacht auf die Motive der Männer zu häufen suchen, welche die Corruption angreifen. Das Volk ist zur Einsicht gekommen, daß die Motive Derer, welche sich zu Bütteln der Administration hergeben, gewiß eben so sehr verdienen, untersucht zu werden, als die Motive unabhängiger Männer, welche die Gunstbezeugungen der Machthaber von sich weisen und lieber ihre Ueberzeugungstreue bewahren. Seien Sie versichert, meine Herren, daß wir den Weg zum Emporsteigen auf der Aemterleiter ebenso wohl konnten, als andere; doch betraten wir ihn nicht, denn wir gedachten das nicht aufzuopfern, was uns theuer war.

Das Knallen der Parteipeitsche hat in unsern Tagen seine Wirksamkeit verloren, denn das Volk hat das Partei-Geträtsche satt und wendet sich mit Ekel davon ab. Wenn Sie glauben, daß die jetzt sich über das ganze Land verbreitende Agitation lediglich ein Complot von Politikern ist, so werden Sie Ihren schweren Irrthum bald entdecken. Diese Agitation ist das Wiedererwachen des öffentlichen Gewissens; sie ist die Reaction gegen die leichtfertige politische Moral und den Schachergeist, welcher emporgeschossen ist und sich entwickelt hat in Zeiten des Krieges und großer politischer Aufregung. Diese Agitation bedeutet eine ernste Erhebung des Volkes, um sich eine ehrliche und reine Regierung zu sichern. Sie können dagegen mit der Partei-Disciplin nichts ausrichten, sie können die Agitation nicht durch Criminalgesetze ersticken. Heute mag es bloß eine lebhafte Bewegung sein; wagen Sie es, ihr Widerstand zu leisten und es wird morgen eine große moralisch-politische Revolution sein. Was auch Andere thun mögen, ich habe meinen Theil erwählt. Dieser Sache ist mein Herz geweiht und mit dieser Sache will ich stehen und fallen.

Coursen und Compagnie,

(A. Hampton Coursen,)
Ausgewählte
Familien-Groceries,
Provisionen, Früchte
und
Holz- und Korbwaaren,
No. 423 Lackawanna Avenue,
11jr Scranton, Pa. 72ba

Hauer & Wanke,

Verkäufer von
Grocerieen und Provisionen,
Mainstraße, Hyde Park,
neben dem Hotel des Herrn George Gräber.

Einem verehrten deutschen Publikum die ergebenste Anzeige, daß wir fortwährend einen ausgewählten Vorrath von Proviant und Lebensmitteln an Hand halten und zu den billigsten Preisen an unsere Kunden verkaufen.

Indem wir um zahlreichen Zuspruch bitten, geben wir die Versicherung, daß sowohl Qualität wie Preise der Waaren nichts zu wünschen übrig lassen. 30ap8

Jakob Hauer. | Friedrich Wanke.

Incorporirt 1839.
Capital $200,000.

Die People's

Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Philadelphia, Pa.,
Office, No. 514 Walnut Straße, (Gegenüber Independence Square.)
Versichert gegen Feuerschaden zu den billigsten Preisen, vereinbarlich mit Sicherheit.
George Busch, Jun., Sekretär. Chas. E. Bonn, Präsident. M. Zimmermann, Agent für Scranton und Umgegend. 5o71

Peter Fühler,

Händler in
Weinen und Liquören,
Dunmore, Pa.

Die Unterzeichneten haben das frühere Brod'sche Lokal in Dunmore übernommen und halten, nebst vorzüglichem Bier, stets eine reiche Auswahl der besten Weine und Liquöre vorräthig, zu deren Inspektion sie ein verehrtes Publikum freundlichst einladen. Alle Aufträge werden pünktlich ausgeführt. 16mz71

Peter Fühler

Conrad Wenzel,

Petersburg,
Händler in
Blech-, Eisen- und Kupfer-Waaren,
hat alle in sein Fach einschlagenden Artikel in bester Qualität stets vorräthig.

Bauarbeiten, wie z. B. Blechdächer, Legen von Gas- und Wasserröhren und ähnliche Arbeiten werden besonders pünktlich und gut ausgeführt.

Alle meine Arbeit ist nach echt deutscher Art gut und dauerhaft.

Bestellungen nehmen entgegen die Herren Wm. Hensel, Penn Avenue, und Friedr. Weichel, Cedarstraße.

(Geschäftslokal in Peter Schäfers Haus, gegenüber von Friedrich Faber.) 20ap71

Feuer!

Dem verehrten Publikum von Scranton und Umgegend diene zur Nachricht, daß ich von den folgenden Feuer- und Lebens-Versicherungs-Compagnien die Agentur übernommen habe:

Companien.		Assetts.
North America,	Philadelphia,	$ 2,700,000
Franklin,	" "	3,009,000
Niagara,	New-York,	1,500,000
Manhattan,	" "	1,400,000
North-America,	" "	800,000
Hanover,	" "	750,000
Yonkers u. New-York,	" "	900,000
Wyoming,	Wilkesbarre,	211,000
Lancaster,	Pa.,	250,000
Farmers Mutual, York,	"	900,000
Norwich,	Conn.,	300,000
Travelers Life u. Accident, New-York,		1,500,000
Commonwealth Cooperative,	"	100,000

Gebäude, Möbeln, Kaufmannsgüter 2c. werde ich zu den niedrigsten Raten versichern.

Ich werde mich bestreben, meine Gönner in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen, und überhaupt meine Geschäfte gewissenhaft und pünktlich zu erfüllen. Zu sprechen jeden Tag im Cliff Work Maschinen Shop und von 6 bis 10 Uhr Abends in der Office von Wells und Watres, Gen. Agenten, 224 Lackawanna Avenue gegenüber der Washington Hall, eine Treppe hoch. Herr Theodor Hessinger wird in der 11. und 12. Ward Applicationen für dieselben Compagnien aufnehmen. 8f70 Chas. W. Vetter Agent.

„Eagle Hotel,"

Penn Avenue, gegenüber der Office des „Scranton Wochenblatt."
Ist hiesigen sowohl als auswärtigen Gästen bestens zu empfehlen.
2jn7 C. M. Steele, Prop'r.

Wer hat alte Cente?

Für amerikanische alte Cente von den Jahrgängen 1792, 1793, 1799, 1804, 1809 und 1815 werden gute Preise bezahlt. Ebenso für halbe Cente gewisser Jahrgänge.

Wer solche besitzt, melde sich in der Expedition dieses Blattes. 3d8

„Mansion Hotel,"

C. C. Battenberg, Eigenth.,
Archbald, Pa.

Hiesigen und auswärtigen Freunden die ergebene Anzeige, daß obiges Hotel im besten Style eingerichtet und mit allen modernen Verbesserungen versehen ist. Reisende finden daselbst gute Herberge. Ein großer Saal für Bälle und Excursionen steht zu Diensten. Auch die Stallung für Pferde läßt nichts zu wünschen übrig.

28ap70 C. C. Battenberg.

William Baker's Wein u. Liquor-Geschäft,

Main Straße, Hyde Park.

Hält auf Vorrath, im Großen und Kleinen, alle in sein Fach einschlagenden Artikel, sowie das beste Bier in Hyde Park, ferner kalte Speisen der besten Qualität, welche auf das Feinste zubereitet werden.

Freunde und Feinde, so auch Bekannte versichere ich, daß sie einen feinen Vorrath und alle denkbare Bequemlichkeit bei mir finden.

William Baker,
10mz Proprietor.

Zur Gemüthlichkeit.

Die von dem Unterzeichneten unter obigem Namen eröffnete Wirthschaft ist bequem an der Dunmore Straße, nahe Dolph's Wäldchen, gelegen und werden Besucher daselbst stets kalte Speisen und die besten Getränke vorfinden.

Ferner wird derselbe sein bisheriges Geschäft weiter betreiben und empfiehlt sich zu allen in sein Fach einschlagenden Arbeiten nämlich: Schild- und Ornamental-Malerei, Tapezieren, Anstreichen von Häusern u. s. w. dem verehrten deutschen Publikum bestens. 15d70 Julius Wellner.

J. A. A. Burschel,

deutscher
BIERBRAUER,
Dunmore, Pa.,

Empfiehlt sein als vorzüglich bekanntes Bier einem verehrten deutschen Publikum.

Dunmore, 1. Juli 1871. ba

Philip Robinson,

Bierbrauer,
Cedar Street, Scranton, Pa.
Empfiehlt sein ausgezeichnetes Fabrikat den verehrten Wirthen bestens. 10fr6

Friedrich Schrader,

Fabrikant von sprudelndem Cronk Bier,
Sarsaparilla und Mineralwasser,
Fabrik in Mulberrystraße, zwischen Penn u. Wyoming Avenue.
Porter, Ale und Lagerbier,
in Flaschen, wird zu den niedrigsten Preisen im Großen nach allen Plätzen der City kostenfrei geliefert.

Eine Erfahrung von 25 Jahren in meinem Geschäfte befähigt mich, einen Sarsaparilla zu liefern, der alle anderen Fabrikate übertrifft und der Gesundheit sehr zuträglich ist. Das Geschäft steht unter meiner persönlichen Leitung, und volle Zufriedenheit wird garantirt.

Aufträge, welche bei Herrn John Zeidler abgegeben oder durch die Post mir zugesandt werden, finden prompte Berücksichtigung.

26ba Fr. Schrader.

Gregory & Snover,

Ecke Lackawanna u. enn Av.
Scranton, Pa.,
haben das großartigste Lager von
Schnupf-, Kau-
und
Rauch-Taback,
Cigarren, Pfeifen,
und Alles in dieses Fach einschlagende, was in einem Geschäfte erster Klasse gefunden werden kann.

☞ Aufträge von Auswärts werden prompt effektuirt und in allen Fällen Zufriedenheit garantirt. (2t9) Gregory u. Snover.

J. Grieser u. Co.,

Lackawanna Avenue,

widmen dem Leichenbesorger-Geschäft besondere Aufmerksamkeit und können ohne Uebertreibung behaupten, daß sie für diesen Geschäftszweig besser eingerichtet, als irgend eine Firma in Scranton. 11miba

Wein & Liquor-Handlung

von **J. Apeprt,**
No. 227 Penn Avenue, Scranton.

Hat ein wohlassortirtes Lager von deutschen, französischen und spanischen Weinen, importirte und einheimische Liquöre, Schweizer, Limburger Kräuter und amerikanische Käse, Gläser, Flaschen und viele andere ähnliche Artikel bester Qualität. 30f9

B. Simon's Wein & Liquor Handlung,

520 Lackawanna Avenue.

Beste Whiskies verschiedener Marken, Cognac, Zwetschgenwasser, Berliner Getreide-Kümmel, Absynth, Curacao, Maraschino und überhaupt beste Auswahl importirter und einheimischer Liquöre, Port, Scherry und Rheinweine, Scotch Ale und Londoner Porter.

Fabrikation aller Frucht-Syrups, als Raspberry, Lemon, Pineapple, Ginger, Vanilla u. s. w.

Simon's „Prussian Bitters" wird als ausgezeichnetes Tonic überall verkauft und ist gegen Dispepsia und zur Blutreinigung als vorzügliches Getränk empfohlen. 18mi71

Diller's Restauration

Lackawanna Avenue, unterhalb Wyoming Ave., im Basement,
ist gerade der Ort, wohin der von des Tage Mühen sich ausruhende Geschäftsmann und Arbeiter und der müde Wanderer ihre Schritte richten. Fragt man warum? so ergeht die prompt Antwort: „Dort bekommen wir immer kühles schäumendes Bier, perlenden Wein und vorzügliche Delikatessen!" Zu einer Probe ladet ein
3f70 Der Professor.

Wilhelm Kammer,
Harmonie Saloon,

Penn Avenue, Scranton, Pa.

Gute, billige Getränke, alle Sorten kalte Speisen immer vorräthig.

Zahlreichem Zuspruch entgegensehend, zeichnet sich Wilhelm Kammer.
30. Juli 1868.—ba

"Græber House'

4. Ward (früher Hyde Park) Scranton, Pa

Dieses im besten Style eingerichtete Hotel jederzeit zur Aufnahme von Reisenden bereit.

Gutes Bier und Wein, feine Liquöre, warme und kalte Speisen zu jeder Zeit; Austern, roh und gekocht; Ice Cream und Sodabrunnen, mit den feinsten Syrups. Ein eleganter Saal für Damen.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet seine Freunde ein Friedrich Genader,
Scranton, 6. Jan. 1872. ba

Wilhelm Tell Haus

207 Penn Avenue, Scranton Pa.
Wilhelm Hensel, Eigenthümer.

Indem Unterzeichneter die Uebernahme obigen Hotels sowohl den hiesigen wie auswärtigen Publikum hiermit anzeigt, giebt er die Versicherung daß er sich bestreben wird, seine Gäste stets reell und pünktlich zu bedienen.

Zu zahlreichem Zuspruch ladet ein
(15o9) Wm. Hensel.

Germania Hotel,

Dunmore, Pa.

Meinen Freunden und Bekannten hiermit die ergebene Anzeige, daß obiges Lokal neu eingerichtet und bedeutend vergrößert worden ist. Warm und kalte Speisen zu jeder Zeit. Die Straßen-Eisenbahn von Scranton führt bis zum Hause. Auch macht derselbe darauf aufmerksam, daß er mit guter Stallung für Pferde versehen ist.

23f8 Louis Minnich.

CHAS. OCHS'

Wein- und Bier-Wirthschaft.

Unterzeichneter macht hiermit seinen Freunden und den Deutschen überhaupt bekannt, daß er in der Penn Avenue, in dem früher von Edward Günster bewohnten Lokale, eine Wirthschaft eröffnet hat und ladet Alle freundlichst zum Besuch ein. Getränke frisch und Speisen schmackhaft.

(9f9) Charles Ochs.

Chas. H. Schadt,
Restauration,

Ecke Wyoming Ave. und Commercial Alley,
hält stets die besten Weine, Bier, Ale und andere Getränke, sowie Cigarren.

Auf seine Restauration erlaubt er sich besonders aufmerksam zu machen. Austern auf jede Art zubereitet; Gesellschaften und Familien werden in Privatzimmern bedient. 21t8

Wirths- und Kosthaus.

Der Unterzeichnete empfiehlt seinen Freunden und den Deutschen überhaupt sein an der Jacksonstraße, oberhalb der Main, Hyde Park, gelegenes Lokal, wo sie stets die besten Getränke vorfinden werden.

Solide Leute können jederzeit gute Kost und Logis daselb erhalten.

Auch werden in dem Gebäude nebenan alle in das Sattlerfach einschlagenden Arbeiten angefertigt oder reparirt. 25a9

Andreas Schön.

Lackawanna Haus

Lackawanna Avenue, nahe dem Depot,
Chas. Tropp, Prop'r.

Das obige, in bester Weise eingerichtete Haus ist mit Allem versehen, was dem Körper zur Stärkung und Erfrischung nöthig ist.

Gutes Bier, die feinsten Weine, Liquöre und Cigarren, warme und kalte Speisen; Austern, auf jede Art zubereitet.

Ein feiner Saal für Damen und Familien.

Um zahlreichen Zuspruch ersucht seine Freund
25jn8 Chas. Tropp.

Germania Halle.

Einem verehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß obiges, nahe dem Depot gelegene Lokal neu eingerichtet und bedeutend verschönert worden ist und unter der Leitung des Unterzeichneten dem deutschen Publikum jetzt wieder offen steht.

Die Zeit der formellen Einweihung wird später bekannt gemacht.

Das ausgezeichnete „Orchestrion" und eine durchgreifende Ventilation machen dieses Lokal zu dem angenehmsten Aufenthaltsort in der Stadt. (10in) John Zeidler

Jackson Haus,

Franklin Avenue, nahe dem Eisenbahn-Depot,
Lorenz Zeidler, Eigenthümer.

Das Haus ist neu und in vollkommenster Weise eingerichtet und Tisch und Keller liefern an Speisen und Getränken das Beste, was zu haben ist.

Solide Leute können Kost und Logis beim Tage oder der Woche erhalten. 17f70

Lorenz Zeidler.